

AUSBAU DER SOZIALISTISCHEN HOCHSCHULEN

Meldungen über die Neueinschreibung von Studenten an den Hochschulen der einzelnen Provinzen sind bisher unvollständig. Sie sind vorwiegend den Nachrichten der Provinzsender entnommen, die im Monitoring Service der BBC wiedergegeben werden. Bis jetzt liegen solche Berichte für die Provinzen Yünnan, Hupei, Szechuan und Anhui vor. Aus ihnen ergibt sich das folgende vorläufige Bild.

Im Rahmen des Neuaufbaus des chinesischen Hochschulwesens nach der Kulturrevolution nehmen in diesem Monat Hochschulen, die bislang geschlossen waren, zusätzlich zu den bereits seit August 1970 wiedereröffneten erstmals wieder Studenten auf. In Yünnan erhöht sich dadurch die Zahl der Hochschulen um 4 auf 8 Universitäten und Colleges, in Hupei um 4 auf 13 ¹⁾. In der Provinz Anhui bleibt die Zahl konstant bei 6, für Szechuan dagegen ergibt sich ein völliger Neubeginn: 18 Hochschulen nehmen im März erstmals ihren Lehrbetrieb wieder auf ²⁾.

Über die Zahl der neu aufgenommenen Studenten lassen die vorliegenden Berichte nur Größenordnungen und eine steigende Tendenz erkennen. Hupei (ohne Angaben für dieses Jahr) hat bereits 1971 in 13 Hochschulen ca. 5000 Studenten aufgenommen, Shantung (ebenso ohne Angaben für dieses Jahr) in 10 Hochschulen 6000 Studenten. Daß eine steigende Tendenz vorliegt, läßt sich einmal aus der Neueröffnung von Hochschulen und zum anderen aus den Meldungen der Provinz Anhui schließen, wo mit 5000 Studenten 1972 etwa 1 1/2-mal soviel wie im Vorjahr (3400) aufgenommen wurden. Die großen Pekinger Hochschulen, die Universität Peking und die Technische Hochschule Ch'inghua, haben augenblicklich jeweils ca. 3000 Studenten ohne die Neuzugänge. Die Universität Peking bereitet sich aber auf eine Verdoppelung ihrer Studentenzahlen vor ³⁾. Ch'inghua hat 1969 erstmals einen Probejahrgang von ca. 600 und im August 1970 den ersten regulären Jahrgang mit ca. 2.000 Studenten aufgenommen. Wenn man unterstellt, daß die Entwicklung in beiden Universitäten parallel läuft, würde sich für dieses Jahr eine Jahrgangsstärke von ca. 3000 ergeben, was der Zuwachsrate für Anhui entsprechen würde. Das

Einzugsgebiet der einzelnen Hochschulen ist überwiegend auf die eigene Provinz beschränkt: für Hupei werden z.B. nur 32 Studenten (von möglicherweise 7000) genannt, die außerhalb der Heimatprovinz untergebracht werden konnten. Nur Sonderhochschulen wie das Institut für Ozeanographie der Provinz Shantung ⁴⁾ und namentlich die beiden großen Pekinger Hochschulen nehmen Studenten aus anderen Provinzen auf.

Die Zulassung zum Studium und die Aufteilung auf die Hochschulen untersteht der Provinzverwaltung und erfolgt nach einem zentralen Plan, der den Personalbedarf und die Kapazität der bestehenden Einrichtungen berücksichtigt. Dieser Plan wird auf einer Konferenz des Provinz-Revolutionsskomitees (d.h. der Provinzregierung) festgelegt und einer Führungsgruppe für Hochschulzulassungen zur Durchführung übergeben. Die Führungsgruppe richtet auf Bezirks- und Kreisebene Zweigstellen ein, die ihre Vertreter in die örtlichen "Einheiten" (d.h. Fabriken, Schulen, Volkskommunen etc.) entsenden, um die Auswahl der Kandidaten zu koordinieren. Auf allen Ebenen ist an dem Auswahlvorgang das zuständige Parteikomitee maßgebend beteiligt ⁵⁾.

Die Auswahl der Bewerber geschieht nach einem Verfahren, das im Sinne des sozialistischen Aufbaus dem Proletariat den Zugang zum Hochschulstudium sichern soll. Hierbei gelten die Grundsätze, daß jeder sich freiwillig bewerben kann, daß die Notengebung als Qualifikationsnachweis ausgeschaltet ist und daß die Berufswahl nicht entscheidend ist. Die einzelnen Schritte des Verfahrens sind: freiwillige Bewerbung des Kandidaten an das Revolutionskomitee seiner Einheit; Diskussion, Auswahl und Empfehlung des Kandidaten durch sein Kollektiv (hier wird gleichzeitig je nach den Erfordernissen des Kollektivs, in das der Student nach Studienabschluß zurückkehren soll, die Hochschule festgelegt, für die die Bewerbung

gelten soll); Revolutionskomitee und Parteiausschuß treffen die weitere Entscheidung und leiten die Bewerbung mit einer Befürwortung an die Instanzen der Führungsgruppe weiter; die endgültige Entscheidung trifft dann im Einklang mit den bestehenden Plänen die Hochschule, von der der Bewerber den Zulassungsbescheid erhält.

Die Voraussetzungen für die Zulassung sind:

a) hohes politisches und gesellschaftliches Bewußtsein und Klassenzugehörigkeit zum Proletariat (obwohl hier Ausnahmen möglich sind, wenn der Kandidat seine Erziehbarkeit bewiesen hat); unter den 1971 in der Provinz Kuangsi aufgenommenen Studenten befanden sich beispielsweise 85 % Parteimitglieder oder Angehörige des Kommunistischen Jugendverbandes sowie 68 % Jugendliche, die sich als Aktivisten hervorgetan hatten.

b) eine Vorbildung, die mindestens Oberstufenreife der Mittelschule umfaßt (wobei auch hier Ausnahmen für ältere Arbeiter möglich sind) sowie mindestens 2 Jahre praktische Arbeit. Die Kandidaten müssen

c) ein Gesundheitsattest des zuständigen Kreiskrankenhauses vorlegen und grundsätzlich unverheiratet sein. Noten spielen für die Zulassung keine Rolle; es zählt vor allem die Empfehlung durch das Kollektiv. In der soziologischen Zusammensetzung der zugelassenen Studenten sind naturgemäß Arbeiter, Klein- und Mittelbauern sowie Soldaten vorherrschend. Zugleich aber werden andere Bevölkerungsgruppen - nationale Minderheiten, repatrierte Überseechinesen, Kinder aus nicht-proletarischen Familien, landverschickte Jugendliche und ehemalige Studenten, Frauen usw. - entsprechend berücksichtigt. Frauen sollen vor allem für Medizin, Kunst und Literatur sowie für die Lehrerausbildung herangezogen werden.

Die Studiendauer ist im neuen Lehrplan der sozialistischen Hochschulen gegenüber früher um die Hälfte verkürzt. Sie beträgt 3 Jahre für Technik, Naturwissenschaften, Medizin und Sprachen und 2 Jahre für sonstige Fächer. Bewerber, die trotz mangelnder Vorbildung auf Grund ihrer gesellschaftlichen Eignung zugelassen werden, können einen einjährigen Vorbereitungskurs absol-

vieren. Der Lehrplan umfaßt an der Technischen Universität Ch'inghua, die als Vorbild für die übrigen Hochschulen gilt, 20 % Politik, 75 % Fachausbildung und 5 % landwirtschaftlichen und militärischen Unterricht. Das Studium vereinigt Lehre, Forschung und Produktion und ist somit eng mit der gesellschaftlichen Praxis verknüpft. Hierzu dienen zumeist hochschuleigene Betriebe, im Falle der Ch'inghua-Universität eine Fahrzeugfabrik, eine Präzisionswerkzeugmaschinenfabrik, eine elektronische Versuchsanstalt, ein Kraftwerk sowie Spezialbetriebe für staatliche Forschung und Produktionsversuche ⁷⁾. Die angeschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe versorgen die Hochschulen mit Lebensmitteln. Für den Lebensunterhalt der Studenten sorgt der Staat. Studenten mit mehr als 5 Jahren praktischer Erfahrung erhalten für die Dauer des Studiums ihren normalen Lohn, gegebenenfalls auch während des Vorbereitungsjahres. Ziel des sozialistischen Studiums ist die Heranbildung von technischen Kadern aus den Reihen des Proletariats, die später vollberuflich tätig werden sollen. Im allgemeinen kehren sie in die Einheiten zurück, aus denen sie gekommen sind; ansonsten erhalten sie vom Staat neue Verwendungen zugewiesen.

Die Lehrkräfte sind im Anschluß an die Schließung der Hochschulen in der Kulturrevolution durch Umerziehung in Kaderschulen auf die neuen Aufgaben vorbereitet worden. Eine Professorin der Pekingener Universität berichtet z.B. von ihrem zweijährigen Aufenthalt in der zuständigen 7. Mai-Kaderschule in der Provinz Kiangsi im Süden Chinas ⁸⁾. Ergänzt wurde die Schulung durch die Praxis des neuen Unterrichts: Seit Sommer 1969 liefen bereits an den zentralen Hochschulen Unterrichtsprogramme mit Versuchsgruppen, ehe zwischen August 1970 und Frühjahr 1971 der erste reguläre neue Studenteng Jahrgang aufgenommen wurde, zu dem nunmehr der zweite hinzukommt ⁹⁾. An der Universität Peking gibt es augenblicklich 2000 Lehrkräfte, von denen ein Drittel den Unterricht versieht, ein weiteres Drittel sich in Schulung befindet und der Rest praktische Arbeit tut ¹⁰⁾.

Soweit der Überblick über den gegenwärtigen Stand der Hochschulentwicklung in China. Weitere Berichte werden folgen, sobald sich neue Aufschlüsse ergeben.

1) BBC 3912, S.B II 16 (11.2.72) u. 3925, S.B II 7 f (26.2.72)

2) ibid. S.B II 6f.

3) Ta-kung-pao (Hong Kong) 27.12.1971, S.1

4) BBC 3653 S.B II 13 (April 1971)

5) Die Darstellung beruht, wo nicht anders vermerkt, auf den Angaben für Anhui, s. BBC 3925 S.B II 6f (26.2.72)

6) BBC 3619 S.B II.21 (Februar 1971)

7) Reporterbericht über einen Besuch der Universität, s. BBC 3909, S.B II 11f (8.2.72)

8) Prof. Feng Chung-yün, Nichte von Feng Yulan in einem Interview mit der Ta-kung-pao (Hong Kong) 27.12.71

9) BBC 3495, S.B II 1 (30.9.70)

10) Ta-kung-pao aaO.